

Definitionen der Kategorien

I. Zeitgenössische Tanzformen (Jazz, Stepp, Show, HipHop)

Zeitgenössische Tanzformen unterliegen einer ständigen Veränderung und Entwicklung. Die Altersgruppe A erfordert eine kindgemäße Darstellung. Sexistische Elemente führen zur Disqualifikation.

HipHop

HipHop ist eine Jugendkultur, die in den 70er Jahren in der Bronx/New York entstanden ist. Sie umfasst die vier Elemente: [Rap](#), [DJing](#), [Graffiti](#)-Sprühen und als Tanz den [Breakdance](#), das ganze praktiziert in einem speziellen Kleidungsstil und eigener Sprache.

Der wettkampforientierte Breakdance, mit überwiegend kraftvollen und bodenakrobatischen Elementen ist eine Männerkultur.

Die Fitness- und Tanzstudios entwickelten unter dem Namen «HipHop» aus dem Breakdance abgeleitete Tanzformen wie Streetdancing, Street Jam oder HipHop Jam. Sie verzichteten dabei – wenigstens weitgehend – auf Bodenakrobatik und übertrieben artistisches Schrittmaterial, um so ein Tanzen für alle mit allen zu ermöglichen.

HipHop kennt zwar viele unterschiedliche Stilrichtungen, es gibt jedoch charakteristische HipHop-Bewegungen, die einen selbständigen Umgang mit diesem «Tanzstil» zulassen.

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Charakteristische HipHop-Bewegungen verwenden
- Evtl. verwendete feste Choreographien aufbrechen, Raumformen und Gruppeneinstellungen und -Größen variieren
- Synchronismus
- Der Wechselbezug zwischen Musik und Bewegung muss beachtet werden, Gegenläufigkeit schaffen

Jazztanz

Jazztanz entstand parallel zur Jazzmusik Anfang des 20. Jahrhunderts in den USA und wurde zunächst ausschließlich von Schwarzen getanzt. Seine grundlegenden Bewegungselemente und sein Charakter stammen aus der afrikanischen Folklore. Schwarze Sklaven brachten ihre afrikanische Kultur nach Amerika, die zur Grundlage für die Entstehung des Jazztanzes wurde. Jazzmusik und Jazztanz besitzen gemeinsame Merkmale. Beide leben von einer gewissen Spontaneität, Individualität und Improvisation. Ursprünglich war die musikalische Grundlage die Jazzmusik. Heute werden in der Regel die Top-Titel aus den Pop-Charts verwendet. Ab 1960 wurde der Jazz Dance auch in Europa populär.

Das Bewegungszentrum beim Jazz ist das Becken. Weiterhin betont er die Körperlinie und fordert schnelle, genaue Fußarbeit sowie rhythmische Körperbewegungen.

Modernjazz

Modernjazz setzt sich aus Elementen des Modern Dance und des Jazzdance zusammen und ist offen für ganz verschiedene andere Stile, da Modernjazzelemente in der Form nicht festgelegt sind.

So können ganz heterogene Tanzmotive von der Folklore über Klassik bis zum Sport und Akrobatik bei der Gestaltung verwendet werden. Durch die Vermischung der verschiedenen Techniken wird der Ausdruck des Modernjazz im Gegensatz zum Jazzdance weicher und fließender. Es kann ein Spiel zwischen Formation und Improvisation entstehen, da alle Elemente einfließen können.

Bei der Gestaltung als Wettbewerbsbeitrag gilt es, Folgendes zu beachten:

- Klarheit und Präzision bei den technischen und strukturellen Elementen
- Isolation
- Opposition
- Contraction
- Collapse
- Motion/Lokomotion
- Modernjazz kombiniert unterschiedliche Tanzstile und Akrobatik, dabei sollten die unterschiedlichen Stile gut herausgearbeitet sein und voneinander abgesetzt erscheinen.

Steptanz

Steptanz geht auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Er entstand als Fusion von afrikanischem Shuffle und irischem, schottischem und englischem Step dance. Dominierend war der irische Jig. Der Steptanz erlebte eine Blütezeit zwischen 1900 und 1955. Steptanz wurde als weitgehend identisch mit Jazztanz angesehen, da Jazz die Musik war, zu der gesteppt wurde. In den 1950er Jahren entwickelten sich Jazztanz und Steptanz parallel als eigene Stile weiter. Zur Zeit erlebt der Steptanz ein Comeback.

Charakteristisch ist, dass im Steptanz die Füße zum Rhythmusinstrument werden und damit die Gesamtbewegung des Tanzes von der Fußtechnik bestimmt wird. Durch den schnellen Wechsel zwischen den Akzenten/Schlägen von Ferse und Spitze (und Zwischenformen) entstehen die charakteristischen rhythmischen Geräuschkuster, die meistens durch Metallplättchen an den Schuhen hervorgerufen und betont werden.

Inzwischen haben sich unterschiedliche Stilarten entwickelt z. B. Broadway Style oder Rhythm Tap.

Alle haben ihr eigenes umfang- und variationsreiches Schrittvokabular, das raffinierte Kombinationen – auch im Wettbewerb – ermöglicht.

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Gute Fußtechnik
- Synchronität von Fußtechnik und Musik
- Harmonie zwischen Fuß- und Gesamtkörperbewegung
- Vielseitigkeit des Schrittmaterials
- Abstimmung der Musik auf die Stepp-Rhythmen (z.B. Lautstärke).

Showtanz

Der Showtanz hat seinen Ursprung in der Revue, einer Darbietung mit Tanz, Artistik und Musik mit großer Ausstattung (Kostüm, Bühnenbild und Accessoires). In Operetten und Musicals dient der Showtanz als Einlage, die die Handlung lose miteinander verbindet. Im Gegensatz zum Latein- und Standardtanz gibt es für den Showtanz keine genaue Definition. Er ist stilistisch nicht gebunden, hat unterhaltsamen, musikalisch gefälligen Charakter und wird daher meist zur populären Musik getanzt. Beim Showtanz zählt die Verbindung zwischen Choreographie, Musik und Kostümen. Diese müssen eine Harmonie bilden, die den Zuschauer in seinen Bann zieht. Die Umsetzung erfordert von den Tänzerinnen und Tänzern Konzentration, Ausdauer, Beweglichkeit und Sinn für Ästhetik.

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Zusammenhang von musikalischer Aussage (auch Lied) und tänzerischem Ausdruck
- Korrespondenz zwischen Musik und Tanzbewegung
- Vielseitigkeit des Schrittmaterials
- Wechsel in den Raum- und Sozialformen
- Einheitlichkeit in der Formation, Gleichheit (und technische Exaktheit) in den Schritten
- Stimmigkeit im Bewegungsausdruck und in der Mimik der Tänzerinnen und Tänzer
- die Kostümierung in der Verbindung zum Thema und zur Musik

II. Volkstanz (Deutscher Volkstanz, Internationaler Volkstanz)

Deutscher und internationaler Volkstanz

Volkstanz ist zusammen mit dem Lied, der Musik und dem Brauchtum eine zentrale Ausdrucksform einer definierten sozialen Gruppe innerhalb eines Volkes oder der Gemeinschaft insgesamt; sie ist abhängig von regionalen, sozialen und temperamentbedingten Gegebenheiten. Die Entwicklung der Volkstänze ist eng mit dem sich ständig weiterentwickelnden und verändernden Leben der Bezugsgruppe verknüpft. Volkstänze sind deshalb einerseits Zeugnis von Traditionen im Tanz, andererseits Beleg für ständige Weiterentwicklung und Erneuerung im Tanz. Die Übergänge zum höfischen Tanz, zum Bühnentanz und zum Gesellschaftstanz sind fließend.

Das Volk tanzt nicht für den Zuschauer, sondern überwiegend für sich selbst. Volkstänze, ob im Saal oder auf der Bühne vorgeführt, müssen dafür gestaltet werden.

Im Zusammenhang des Wettbewerbs gibt es die Möglichkeit:

- in der Gestaltung eines Tanzes möglichst weitgehende historische Authentizität anzustreben
- mit überliefertem Material (Schritte, Musik, Brauchtum) einen Tanz oder eine Tanzfolge neu zugestalten (z. B. Suite).

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Die für den dargebotenen Tanz typischen Merkmale musikalischer und technischer Art müssen klar erkennbar herausgearbeitet sein, d. h. stilistische Genauigkeit ist anzustreben.
- Die Typik der Originalform (tänzerisch wie musikalisch) muss bei der Bearbeitung überlieferter Tänze vorgestellt werden
- Die im Beitrag getragenen Trachten/Kostüme müssen einen Bezug zur Originaltracht erkennen lassen. Dabei darf die Tanzkleidung in neu gestalteten Tänzen durchaus dem Grad der Bearbeitung/Stilisierung des Tanzes angepasst werden.
- Livemusik, Gesang u. ä. verstärken den Bezug zur Tradition positiv, sind aber nicht Bedingung.

III. Ballett (Historischer Tanz, Klassischer Tanz, Moderner Tanz, Elementarer Tanz)

Ballett, abgeleitet aus dem Italienischen balletto, ist die allgemeine Bezeichnung für Tanz. Diese Kategorie umfasst die Tanzgattungen, die sich auf die 1661 gegründete Danse d'école in Paris zurückführen lassen. Sie erstreckt sich vom Höfischen Tanz, über den Klassischen Tanz bis zum Modern Dance, Moderner Tanz und Elementarer Tanz.

Historischer Tanz

Die Begriffe «Historischer Tanz» und «Höfischer Tanz» werden annähernd synonym verwandt. Genauer betrachtet versteht man unter «Höfischer Tanz» allerdings die Tänze, die «bei Hofe» getanzt wurden und von Tanzmeistern der Renaissance-, Barock-, Rokoko- und Biedermeierzeit schriftlich überliefert sind. Spätestens zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann man, solche Tänze nachzutanzten und durch spezielle Lehrgänge zu verbreiten. Daher bildet der Höfische Tanz den Kern der Historischen Tänze. Es existieren jedoch auch zahlreiche Quellen, in denen die Tänze des Bürgertums aufgezeichnet wurden wie zum Beispiel Branles, Country Dances und Quadrillen, die ebenfalls zu den Historischen Tänzen zählen.

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Höfischen Tänze zeichnen sich aus durch eigenes Schrittmaterial und besondere Sozialformen, z. B. im Miteinander von Tänzerinnen und Tänzern. Die Präzision in den Schritten und in der entsprechenden Körperhaltung von Tänzerin und Tänzer ist also ein entscheidendes Qualitätsmerkmal.
- Die Symmetrie der Raumformen ist eine der Grundlagen insbesondere bei Choreographien der Barocktänze. Variationen der Choreographie müssen diesen Faktor berücksichtigen.
- Kostüme müssen zeittypische Charakteristika aufweisen.
- Verfremdungen, Einsatz von anderen Tanztechniken oder Musik entsprechen nicht mehr der Kategorie «Historischer Tanz», sondern sind in Anlehnung an die gewählte Tanztechnik und Ausdrucksform anderen Kategorien zuzuordnen.

Klassischer Tanz

Unter «klassischer Tanz» ist die Tanztechnik zu verstehen, die es ermöglicht, klassische Ballette und Ähnliches zu tanzen. Ausgangspunkt für fast alle technischen Elemente im klassischen Tanz sind die sechs Positionen des Balletts. Historisch betrachtet sind im Verlauf der Entwicklung verschiedenen «Schulen» entstanden, die gewöhnlich nach ihrem Begründer benannt sind (z. B. Vaganova, Cecchetti). Sie bestimmen die unterschiedlichen Stilrichtungen durch ihre je anderen Schwerpunkte.

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Es können konkrete Inhalte ebenso wie abstrakte Motive und Gefühle zur Darstellung gebracht werden.
- Die Darstellung eines Exercise ist noch keine Choreographie und kann deshalb nicht als Wettbewerbsbeitrag akzeptiert werden.
- Technische Präzision ist ein entscheidendes Qualitätsmerkmal.

Moderner Tanz

Im Gegensatz zum Klassischen Tanz entzieht sich der «moderne Tanz» weitgehend einer schlüssigen Definition und Beschreibung. Es lässt sich aus der jüngeren Tanzentwicklung lediglich festhalten, dass unter einem derartigen Oberbegriff verschiedene Stilarten des Theatertanzes von Beginn des 20. Jh. an zusammengefasst werden können, die meistens nach den Begründern benannt sind (z. B. Graham, Limón, Cunningham) und sich durch je eigene Techniken voneinander unterscheiden.

Gegenwärtig stehen sich als die beiden am häufigsten verwendeten Begriffe gegenüber: «Modern Dance» und «Zeitgenössischer Tanz». Mit dem amerikanischen Ausdruck «Modern Dance» wird in der Regel die Zeit von ca. 1925 (R. St. Denis/T. Shawn, M. Graham u. a.) bis ca. 1960 (D. Humphrey) als Stilepoche gefasst, mit «zeitgenössischer Tanz» die aktuelle Bühnentanzkunst. Einheitlichkeit in der Technik und Klarheit im Stil sind nicht mehr gewollt. «Zeitgenössische» Choreographen nutzen diese Situation zur eigenen Profilierung und finden immer neue Bezeichnungen für ihren je eigenen Tanzstil: Post Modern Dance, New Dance, Tanztheater, choreographisches Theater, neuer Tanz, physical theatre, u.a. In jüngerer Zeit finden auch asiatische Tanzformen, Kampfsporttechniken und Körperbewusstseinstechiken wie Butho, Tai Chi oder Yoga immer mehr ihren Weg in den künstlerischen, zeitgenössischen Tanz. Eine differenzierte Unterscheidung, wenn sie überhaupt gelingt, ist für den Zusammenhang des Wettbewerbs nicht erforderlich. Gerade die Vielfalt der Erscheinungsformen im «Modernen Tanz» bietet für die Erarbeitung eigener Tanzstückes die Chance, losgelöst von kodifizierten Techniken sich auf Bewegungsgrundformen zu konzentrieren.

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Sofern ein bestimmter Stil angestrebt ist: klar erkennbare stilistische Merkmale
- Technische Präzision
- Vielfalt und Variation in Raumformen und –ebenen
- Stimmigkeit im Wechselbezug zwischen Musik und Bewegung
- Interaktion innerhalb der Tanzgruppe

Elementarer Tanz

Der Elementare Tanz ist stilungebunden. Im Gegensatz zu stilgebundenen Tanzformen, die ihre Ausprägung durch ein bestimmtes Bewegungsvokabular erhalten, mobilisiert der Elementare Tanz die individuellen kreativen Kräfte, fördert die Gestaltungsfähigkeit und sensibilisiert das rhythmisch-musikalische und nicht zuletzt das künstlerische Ausdrucksvermögen.

Charakteristisch für den Unterricht im Elementaren Tanz ist der kreative Prozess, der durch die im Elementaren Tanz entwickelte Methode der «Strukturierten Improvisation» sein Profil erhält. Die Tanzenden erfahren die Intensität des eigenen tänzerischen Erlebens und begreifen die Bedeutung des intuitiven, spontanen und eigenschöpferischen Handelns.

Ausgangspunkt für die technische Schulung bilden alle im Menschen nach anatomisch-funktionellen Gesetzmäßigkeiten angelegten Bewegungsmöglichkeiten, Schwerpunkt bilden die Grundbewegungsarten. Der Elementarer Tanz bildet die Basis für kleine Gestaltungsformen, die im Rahmen des Wettbewerbs das Tanztheater ersetzen.

Bei der Gestaltung des Wettbewerbsbeitrags gilt es, Folgendes zu beachten:

- Gestaltung von Episoden, von kleinen Geschichten und Begebenheiten in erzählender Form
- Eigene Bewegungssprache, die auf den Grundbewegungsarten basiert
- Vielfalt und Variation in Raumformen und –ebenen
- Stimmigkeit im Wechselbezug zwischen Musik und Bewegung
- Interaktion innerhalb der Tanzgruppe